

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rh. = 65 Nkr. öst.

Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 39.

Mittwoch, den 18. Mai 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Fränkischer Gauverband. Wir ersuchen unsere Mitglieder, etwaige Anträge zu der zu Johanni d. J. abzuhaltenden Gauverbands-Verammlung längstens bis 1. Juni bei unserm Gauverbandsvorsteher, Herrn D. Goldberg, einzureichen, damit dieselben noch rechtzeitig zur Veröffentlichung gelangen können. — Zugleich machen wir unsere Mitglieder auf die unterm 1. April in's Leben getretene Gauverbands-Krankenkasse aufmerksam und bitten, sich recht zahlreich an derselben zu beteiligen und Anmeldungen an unsern Kassirer, Herrn Andr. Wöbel, gelangen zu lassen. Bemerkt wird jedoch, daß die Beiträge, pro Woche 3 kr., vom 1. April an entrichtet werden müssen, daß dieselben aber zur Vereinfachung und Kostenersparung jederzeit mit den Gauverbandsbeiträgen einzuliefern sind.

Niederländischer Gauverband. Die statutengemäße Generalversammlung findet Sonntag, den 10. Juli, Vormittags 1/2 10 Uhr, in Akenburg auf dem Plateau statt. Tagesordnung: Rechnungsablage; Wahl eines neuen Vorstandes; Wahl des Vorortes. Die geehrten Kollegen von Vera, Zeik, Borna werden ersucht, sich an dem bestimmten Tage zahlreich einzustellen.

Rhein-Gauverband. Es wird wiederholt bekannt gemacht, daß das Vaticanum des Kölner Ortsvereins jetzt bei Herrn Joseph Römer, Rheinische Genossenschaftsdruckerei, Filzgasse 17, ausbezahlt wird.

Rundschau.

Deutschland.

Der norddeutsche Reichstag beschäftigte sich am 10. Mai mit dem Gesetzentwurf, betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken u. (zweite Beratung). Wir geben hier einige der wichtigeren Paragraphen. § 4: Jede mechanische Vervielfältigung eines Schrift-

wertes, welche ohne Genehmigung des Berechtigten hergestellt wird, heißt Nachdruck und ist verboten. Hinsichtlich dieses Verbots macht es keinen Unterschied, ob das Schriftstück ganz oder nur theilweise vervielfältigt wird. Als mechanische Vervielfältigung ist auch das Abschreiben anzusehen, wenn es dazu bestimmt ist, den Druck zu vertreten. § 7: Als Nachdruck ist nicht anzusehen a) das wörtliche Anführen einzelner Stellen oder kleinerer Theile eines bereits veröffentlichten Werkes oder die Aufnahme bereits veröffentlichter Schriften von geringerer Umfang in ein größeres Ganze, sobald dieses nach seinem Hauptinhalte ein selbstständiges wissenschaftliches Werk ist, sowie in Sammlungen, welche aus Werken mehrerer Schriftsteller zum Kirchen-, Schul- und Unterrichtsgebrauch oder zu einem eigenthümlichen literarischen Zweck veranstaltet werden, vorausgesetzt, daß der Urheber oder die Quelle angegeben ist; b) der Abdruck von thatsächlichen Berichten (sogenannten Zeitungsnachrichten), von einzelnen Leit- oder Correspondenzartikeln aus Zeitchriften und anderen öffentlichen Blättern; c) der Abdruck von Gesetzbüchern, Gesetzen, amtlichen Erlässen, öffentlichen Actenstücken und Verhandlungen aller Art; d) der Abdruck von Reden, welche bei den Verhandlungen der Gerichte, der politischen, communalen und kirchlichen Vertretungen, sowie der politischen und ähnlichen Versammlungen gehalten werden. § 12: Die erst nach dem Tode des Urhebers erschienenen Werke werden 30 Jahre lang, vom Tode des Urhebers an gerechnet, gegen Nachdruck geschützt. § 18: 1) Wer vorsätzlich oder aus Fahrlässigkeit einen Nachdruck in der Absicht, denselben innerhalb oder außerhalb des norddeutschen Bundes zu verbreiten, veranstaltet, ist dem Urheber oder dessen Rechtsnachfolger zu entschädigen verpflichtet und wird außerdem mit einer Geldbuße bis zu 1000 Thlr. bestraft. Die Bestrafung des Nachdrucks bleibt jedoch ausgeschlossen, wenn der Veranstanter desselben auf Grund entschuldbarer thatsächlichen oder rechtlichen Irrthums in guten Glauben

gehandelt hat. 2) Kann die verwirkte Geldstrafe nicht beigetrieben werden, so wird dieselbe in eine Freiheitsstrafe bis zu höchstens 6 Monaten umgewandelt. 3) Statt der Entschädigung kann auf Verlangen des Beschädigten neben der Strafe auf eine an den Beschädigten zu erlegenden Geldbuße bis zum Betrage von 2000 Thlr. erkannt werden. Für diese Buße haften die zu derselben Verurtheilten als Gesamtschuldner. Eine erkannte Buße schließt die Geltendmachung eines weiteren Entschädigungsanspruches aus. 4) Wenn dem Veranstanter des Nachdrucks kein Verschulden trifft, so haftet er dem Urheber oder dessen Rechtsnachfolger nur bis zur Höhe seiner Berechnung.

Der Gesetzentwurf über die Haftung der Unternehmer von Eisenbahnen, Bergwerken und Fabriken für die beim Betriebe dieser Unternehmungen verursachten Tödtungen und Körperverletzungen hat dem Bundesrathe vorgelegen. Wir kommen auf die einzelnen Bestimmungen desselben bei Gelegenheit der bezüglichen Verhandlungen im Reichstage zurück.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt das preussische Handelsministerium eine nicht unbedeutende Herabsetzung des Personengeldes auf sämtlichen Staatsbahnen.

Wir werden von einem unserer Leser darauf aufmerksam gemacht, daß das Zollparlament auch die Herabsetzung des Reiszolles, des Roheisenzolles beschlossen habe und außerdem seien noch 40 bis 50 Zollbefreiungen zu verzeichnen gewesen. Wichtig ist das schon, aber alle diese Ermäßigungen betreffen das Volk in seiner Gesamtheit nicht in der Weise, wie das bei Erhöhung des Kaffeezolles der Fall ist. Diese Erhöhung beträgt für eine Familie jährlich etwa 10 bis 15 Sgr.

Im Gebiete des norddeutschen Bundes sind im verfloffenen Jahre 598 politische und 1513 nichtpolitische Zeitungen erschienen. Durch Vermittelung der Postanstalten wurden hiervon an Zeitungen in deutscher Sprache politischen Inhalts im Abonnementswege

Literatur.

Eine erfreuliche Erscheinung ist die Vermehrung der Arbeiterzeitungen in allen Ländern. Es zeugt dies nicht nur von der wachsenden Bedeutung der Arbeiterfrage überhaupt, sondern, und das ist sehr wichtig, von der Beteiligung der Arbeiter selbst an allen sie betreffenden Angelegenheiten. Wir erhielten dieser Tage die schon früher kurz erwähnte, in Pest erscheinende „Allgemeine Arbeiterzeitung“. Der Inhalt ist ein so reichhaltiger, daß an dem Erfolge kaum zu zweifeln sein dürfte. Zu bebauern ist im Allgemeinen, daß die Arbeiter durchgehends auf Wochenblätter angewiesen sind; es wäre ohne Zweifel wichtig, einen Theil der Agitationen auf den Hinweis der Bedeutung der Presse zu verwenden. Das Raisonniren auf die schlechte Presse wird überflüssig, wenn die Arbeiter im Stande sind, Tageszeitungen zu erhalten.

Vor zwanzig Jahren!

Perlen aus dem Flugblatte des Leipziger Buchdruckervereins. (Fortsetzung.)

„Die Tendenz des Gutenbergbundes, wie sie im Statut desselben enthalten, wollen wir nicht anfechten, sondern bemerken nur, daß Das, was hier als solche hingestellt ist, von der Mehrheit der Leipziger Gehilfen als Buchdruckerverein, und zwar in dem Statut des Letztern, längst als Aufgabe angenommen, ehrlich angestrebt und zum Theil auch erreicht worden ist. Mit den Mitteln und Wegen des Gutenbergbundes sind wir aber nicht einverstanden.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Gänsefüßchen.

Wol mehr wie je lieb man es jetzt, so Manches zu citiren, Durch Gänsefüßchen vielerlei besonders anzuführen; Drum hielten wir's für zeitgemäß, dies näher zu betrachten, Weshalb wir dieses kleine Ding zu unserm Thema machten. Von allen Fißeln ist's allein als Kunstausdruck zu nennen, Wenn „Teufel Roberts“ Pferdefuß auch nebenbei wir kennen.

Des Gänsefüßchens Ursprung war von uns noch nicht zu finden;

Man würde durch Belehrung uns zu bestem Dank verbinden.

War es allein die Aehnlichkeit der Form von diesem Zeichen? (Hauptsächlich mag der alte Schnitt dem Fuß der Gänse gleichen.)

Doch, wie's auch sei, es existirt und läßt sich gut verwenden, Will „dem Verdienste seine Kron“ man beispielsweise spenden;

Zu Gänsefüßchen macht ja oft die Preismedaill' Parade: „Herr Johann Hoff, ich danke sehr für Ihre Malzschokolade!“ Kann ein Bekannter auch von uns Kräftige nicht genießen, Wir dienen ihm — probatum est — mit zarten Gänsefüßchen. Noch manches Beispiel fände sich, doch woll'n wir d'rauf verzichten

Und an die Gänse schließlich nur noch ein'ge Worte richten: „Ich bitt' euch, liebe Böglein, laßt eure Fißle brauchen Für uns're Kunst auch fernerrhin, nicht bloß zu eurem Tauchen!“ —

Als Anhang aus der neu'nen Zeit zu Aller Nutz und Frommen

Zwei Mustertheilungen hiermit noch in die Sammlung kommen:

Wird Maria-er-eignisse getheilt, ist das wol zu entschuld'gen? Vielleicht wollt' ökonomisch man der Maria-ersparniß huld'gen.

Wann endlich wird die „Kunst“ nicht mehr solche Zeug den Lesern bieten?

Macht's Alle Euch zur strengen Pflicht, dergleichen zu vermeiden.

So viel für heute. — Zeigt sich was zum weitem Referiren, Das wollen wir, wie's „Schnebel“ thut, auch fernere konsultiren.

Görlik.

R. W.

Schnitzer und Schnitzel.

In einem niederbayerischen Dorfe hat sich ein Wirth auf originelle Weise zu helfen gewußt. Der Pfarrer hatte ihn Fehde angekündigt, weil er die fortchreitliche „Straubinger Zeitung“ halte. Was that nun der Schlaufopf? Er schnitt die Köpfe des ultramontanen „Straubinger Tagblattes“ ab und klebte sie auf die verachtete „Straub. Ztg.“ Nun lesen aber die Bauern die Zeitung und wundern sich, daß das Tagblatt auf einmal so vernünftig geworden sei.

* * *

„Wie man, ohne im Besitz der Schergabe eines Propheten zu sein, voraussehen konnte, hat der Wiener Stricke, der bedeutendste, den wir bis jetzt in unserm Fache gehabt haben, damit sein Ende erreicht, daß nunmehr auch die Werkseger zur Arbeit zurückgekehrt sind.“

* * *

L. A.

Die „Kraichgauer Zeitung“ (Brucksal) meldet: „Von 15. bis 20. Mai bleiben die Brodpreise unverändert. Sämmtliche Metzgermeister.“

333,028 Exemplare, nichtpolitischen Inhalts 555,583, an Zeitungen in fremder Sprache politischen Inhalts 7551 und nichtpolitischen Inhalts 6692 bezogen.

Im Verlage von A. Waldow in Leipzig soll demnächst erscheinen: „Die Buchdruckerkunst und die ihr verwandten Geschäftszweige in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe.“ Das „Archiv“ sagt: „Dieses Werk, an dessen Zusammenstellung bereits seit langen Jahren gearbeitet wird, soll als ein den heutigen Standpunkt der Kunst documentirendes reich illustriertes Prachtwerk in Quartformat und in einem Umfange von circa 60 Bogen erscheinen.“

Zu Karlsruhe beabsichtigen die Tischler und Glaser Strike zu machen, in Merode die Arbeiter einer Baumwollweberei, in Bremen die Köpfer, in Hamburg die Steinbauer, in Friedeberg, Teslin, Helzen, Bremen und Magdeburg die Zimmerleute, in Darmstadt die Schuhmacher und Bäcker.

Individuelle Freiheit und Gemeinsamkeit.

„Wie schnell ist das neugeborene Thier selbstständig, wie spät der neugeborene Mensch“ — sagt Michelet in dem II. Bande seines „Naturrechts“ (S. 2). Und er erklärt diesen Unterschied daraus, daß der Mensch kein bloßes Naturwesen, wie das Thier sei, und daß eben deshalb für ihn die Naturreichthümer nicht ausreiche. Derselbe Gelehrte citirt auch eine Stelle aus Bastiat (französischer Autor), in welcher dieser sagt: „Beim Thier sind Bedürfnisse und Fähigkeiten in genauem Verhältniß, beim einsamen Menschen aber übertreffen die Bedürfnisse um Vieles die Fähigkeiten; und deshalb suchen wir eben Alle die Gesellschaft. Da der Einzelne ohne sie nicht leben kann, so ist sie — der Naturzustand des Menschen... denn durch das Eintreten in die Gemeinschaft mit anderen Menschen wird er von der bloßen Einzelheit seiner natürlichen, selbstthätigen Triebe, wo er nicht Mensch, sondern nur Thier wäre, zu allgemeineren Zwecken und Interessen emporgehoben, welche eben nur in dieser Gesellschaft erlangt werden können.“

Indem Michelet diese Stelle Bastiat's citirt, thut er dies im Sinne des Einverständnisses mit demselben. Wir sind in der Lage, der ausgesprochenen Auffassung durchaus zustimmen zu können, daß der Mensch seinem innersten Wesen nach für die Gesellschaft, Gemeinschaft geschaffen sei. Nur müssen wir bemerken, daß es uns scheint, als ob in der heutigen Zeit, in der modernen Gesellschaft, die individuelle Freiheit auf Kosten derjenigen Freiheit, die in der Gemeinsamkeit zu suchen ist, stark in den Vordergrund getreten wäre. Diese Thatsache, die namentlich in unseren ökonomischen Verhältnissen äußerst scharf in's Auge springt, wollen wir eben deshalb, weil sie im Widerspruch mit dem „innersten Wesen der Menschennatur“ steht, etwas eingehender beleuchten.

Zu diesem Zwecke setzen wir hier eine andere Stelle aus Michelet (Vd. II. S. 3) her, aus der erhellt, daß alle sittlichen Vereinigungen, ungeachtet dessen sie eine Form der Allgemeinheit haben, immer auf die Verbesserung des Wohls des Individuums hinauslaufen. Die Stelle lautet:

„So erscheint die bürgerliche Gesellschaft als eine Stufenfolge von sittlichen Vereinen engerer und umfassenderer Art, die, ungeachtet ihrer Form der Allgemeinheit, dennoch immer lediglich das Wohl der Einzelnen zum besondern Inhalt ihrer Zwecke haben. Und erst im Staate, wo alle diese untergeordneten Allgemeinheiten zur inhaltsvollen Allgemeinheit des Volksgesetzes werden, ist drittens die Gemeinschaft nicht mehr bloß Mittel, sondern Zweck, der sich die Sonderinteressen des Einzelnen vielmehr zur Mittelkraft macht, indem dieser, wenn es sein muß, sein eigenes Wohl, ja sogar sein Leben zu opfern bereit ist. Dabei ist aber der Einzelne in der vollständigsten Uebereinstimmung mit der Gesellschaft, indem er eben erst durch die Befriedigung jenes höchsten Zweckes sich als wirklich freie und sittliche Person weiß. Auf diesem Punkte angelangt, ist der Mensch, sagt Hegel, Staatsbürger (citoyen), indem er das allgemeine Interesse als die ihn bewegende Leidenschaft erfährt, während das Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, als ein Spielbürger (bourgeois), immer noch sein besonderes Wohl an die Spitze stellt.“

Wie klar und lehrreich ist der Inhalt dieses Satzes, wie viel ist in ihm enthalten, was sich auf die Vereinigungen der Arbeiter bezieht, die doch auch der Förderung sittlicher Zwecke gewidmet sind, deren Erreichung dem Individuum, aus Mangel an ausreichender Kraft, rein unmöglich sein würde. Die heutigen Vereine auf rein ökonomischen Gebieten, sie sind das Resultat einer inneren Nothwendigkeit unsers jetzigen Gesellschaftszustandes, sie sind eine Macht, deren Aufgabe es ist, dem Mißbräuch der individuellen Freiheit des Mächtigen einen Damm entgegenzusetzen, damit die individuelle Freiheit der Schwachen und Ohnmächtigen nicht gänzlich illusorisch gemacht und in ihr strictes Gegentheil verkehrt werde. Sie sind vor-

läufig die von einer Ringmauer umgebene Defensivposition gegen das moderne Faustrecht, gerade so, wie die im Mittelalter gerundeten Städte eine Schutzwehr bildeten gegen die in Willkür und Anmaßung ausgeartete Freiheit der Ritter und anderen Herren. Sie sind nichts Willkürliches, sie sind Nothwendigkeit; sie sind nicht kulturfeindlich, sondern sie haben einen civilisatorischen Charakter und Beruf, indem sie die zur Willkür gewordene individuelle Freiheit auf dasjenige Maß zurückführen wollen, innerhalb dessen die wahre Freiheit, d. i. die Gerechtigkeit, nur allein vernunftgemäß gedacht werden kann.

Und dennoch, wie kommt es, daß so viele Einzelwesen (Individuen), die doch auf ökonomischem Gebiete denselben Gesetzen unterworfen sind, wie ihre Brüder, sich nicht dazu entschließen können, ihnen die Hand zum gemeinsamen Bunde zu reichen? Ist es Mangel an Erkenntniß? Ist es Egoismus? Ist es Furcht? Ist es Trägheit? Ist es Noth? — Man hat diese Frage schon so oft berührt; man hat die außerhalb Stehenden sowohl, als auch die innerhalb Stehenden, die sich theilnahmslos gezeigt, Indifferenten genannt, und das mit Recht, gleichviel, ob theilnahmslos aus Egoismus oder Beschränktheit. Gleichwohl muß man ein für allemal feststellen, ob die Erscheinung des Indifferentismus an sich als Ursache oder als Wirkung zu betrachten sei. Sie ist allerdings insoweit Ursache, als sie zu den Bestrebungen der Gemeinsamkeit sich hemmend, aufhaltend verhält. Näher betrachtet ist die Erscheinung des Indifferentismus mehr Egoismus, und als solcher die Wirkung der auf ökonomischem Gebiete herrschenden Thatsache der Abhängigkeit. Und ist dies richtig, so kann die Wirkung nur in der Ursache vernichtet werden. Der Egoismus ist so recht eigentlich eine Pflanze, deren günstigster Boden die individuelle Freiheit ist. Auf ihm gedeiht sie üppig und erstickt jedes organische Leben besserer Art.

Der Egoismus ist es, der so manchen Befähigten der Gemeinsamkeit entfremdet und ihn gern glauben läßt, daß es ihm gelingen möge, außerhalb jeglicher Gemeinschaft seine persönlichen Interessen besser fördern zu können. Er wird aus Egoismus zum Werkzeug der Unterdrückung seiner Brüder. — Ja, dieser Egoismus wird geübt, so lange er Nahrung findet; er findet reiche Nahrung in dem Boden unserer gegenwärtigen Zustände.

Diejenigen aber, welche die Freiheit in der Gemeinsamkeit suchen, diejenigen, welche das Unhaltbare und Vergänglichke unserer heutigen Zustände ahnen oder erkennen und dieser Erkenntniß gemäß im Verein mit ihren Brüdern sich diejenige Freiheit erringen wollen, welche die Gerechtigkeit ist, weil sie die Freiheit „Alles dessen ist, was Menschengestalt trägt“, sie sind es, welche gemäß der von uns Eingangs dieses Artikels angezogenen Senteiz handeln: sie wollen sich von Thier, das sich in seiner Selbstsucht genug ist, ohne in gesellige Verhältnisse zu treten, dadurch unterscheiden, daß sie sich durch das Eintreten in die Gemeinschaft mit anderen Menschen zu allgemeineren Zwecken emporheben, welche eben nur in dieser Gesellschaft erlangt werden können. Die Freiheit des Einzelwesens ist nur insoweit berechtigt, als sie die Freiheit eines andern oder aller andern Einzelwesen nicht kitzelt, schädigt oder gar aufhebt. Thut sie das Eine oder das Andere, so ist sie nicht jene Freiheit, deren Bild uns vor Augen schwebt, sondern sie ist ein Zerbild. Diese Freiheit Einzelner bedeutet die Knechtschaft der Masse. Die Masse aber rafft sich gemäß den in ihr noch nicht erblühten richtigen instinctiven Gefühlen auf und schreibt auf ihre Fahne: „Durch Gemeinsamkeit zur Freiheit!“

Die Hülften des Mittelalters waren Vereinigungen von Berufsgenossen, die gemeinsame Zwecke verfolgten. Sie zerfielen, um einen gemeinsameren, geläuterten Principale Platz zu machen, der individuellen Freiheit, auf ökonomischem Gebiete der freien Concurrenz. Gewaltig und segensbringend, sowie Wohlstand verbreitend haben sie gewirkt; sie wirkten, was aberhergebrachte Vereinigungen anbelangt, durchaus zersetzend, bis in unsere Zeit hinein. Sie haben die Gesellschaft in vereinzelte Wesen aufgelöst, von denen jedes, auf seine isolirte Kraft angewiesen, sich plötzlich bei wiedererwachtem Bewußtsein der Gemeinsamkeit, einer äußerst entwickelten Kapitalmacht gegenübergestellt sieht, der das Einzelwesen sich nicht mit Erfolg entgegenzusetzen vermag. An die Stelle des handwerksmäßigen Betriebes ist das über bedeutende Mittel verfügende Fabrikwesen getreten; der kleine Meister rettet sich — in die Fabrik und wird zum Lohnarbeiter, dem Ertrag seiner Arbeit nunmehr dem überlassend, der sich in Besitz der vervollkommenen Productionsinstrumente und vom Arbeitsubstrat befindet. Aber damit noch nicht genug, brechen die zerstörenden Wirkungen der freien Concurrenz auch noch in den Kreis der Familie, in diese von der Natur gegebene sittliche Einheit zur Erziehung des Menschen, und verderben, indem sie Weib und Kind auf den Arbeitsmarkt reißt und sie zu Concurrenten des Gatten und Vaters machen, die Stätte, an der allein noch menschliches und irdisches Glück zu finden war. Die Zerstörung ist furchtbar, das Bild erschütternd, welches sich unseren Blicken darbietet. Aber

noch hat die Noth bei uns ihren Höhepunkt nicht erreicht, wie dies in anderen Ländern bereits der Fall ist. Wenn die Noth am größten, wird die Hilfe am nächsten sein. Sie zeigt sich in Gestalt des erwachenden Klassenbewußtseins, hervorgegangen aus der Erkenntniß der immer mehr um sich greifenden allgemeinen Noth und schimpflichen Abhängigkeit auf ökonomischem Gebiete. Diese Hilfe, sie ist kein Krugbild, das den verschmachtenden Wanderer der Wüste mit der Hoffnung auf einen Labetrunck erfüllt; sie ist vielmehr der sich am fernem Horizont zeigende dunkle Streifen, den das Auge des fundigen und spähenden Schiffers begrüßt mit dem Rufe: „Land, Land!“ — Die vernichtende individuelle Willkür treibt die Schwergelittenen in die schützenden Umwallungen der Vereinigungen, um hier Erkenntniß zu empfangen, sich zu organisiren und vorzubereiten zu dem Tage, an dem man, wie einst Kaiser Heinrich den rüberirischen Ungarn gegenüber, der individuellen Willkür den Tribut verweigern und ihr statt dessen gebührendermaßen die Wege zeigen wird.

So pflegt denn unablässig den Glauben an diese Selbsthilfe, gegen die Niemand Etwas haben kann. Sucht nicht Hilfe bei denen, für die Eure Vereinigung so viel bedeutet, als Beschränkung ihrer individuellen Freiheit. Es giebt nur eine wahre Freiheit und das ist die, welche es den Stärkeren unmöglich macht, den Schwächeren zu unterdrücken — die Gemeinsamkeit in der Freiheit!

Und wenn wir den bisherigen Verlauf und Sinn der Geschichte in's Auge fassen, so müssen wir dem Manne Recht geben, der da sagt:

„Die gesammte alte Welt und ebenso das ganze Mittelalter bis zur französischen Revolution von 1789 suchte die menschliche Solidarität oder Gemeinsamkeit in der Gebundenheit oder Unterwerfung.“

„Die französische Revolution von 1789 und die von ihr beherrschte Geschichtsperiode, von dieser Gebundenheit mit Rechte empört, suchte die Freiheit in der Auflösung aller Solidarität und Gemeinsamkeit. Sie befehlt damit nicht einmal die Freiheit, sondern nur die Willkür in der Hand. Denn Freiheit ohne Gemeinsamkeit ist Willkür.“

„Die neue, die jetzige Zeit sucht die Solidarität in der Freiheit.“

Berlin, im November 1869.

B. P.

Correspondenzen.

G-r. Breslau. Einige Wochen vor Weihnachten wurde die hiesige freundliche Druckerei wieder für die Mitglieder des Verbandes geputzt, und schon stehen gegenwärtig bereits 13 unserer Mitglieder dort in Conditio. Von denjenigen Herren, welche sich vorigen Sommer dort auf lebenslänglich eingezeichnet zu haben glaubten, scheint immer einer nach dem andern übrig zu werden. Vor Kurzem reisten wieder zwei ab: Gullner aus ? und Pegel aus Berlin. Letzterer, der von seinem Freunde, dem schon so oft im „Corr.“ erwähnten Grubert, extra von Berlin verschrieben worden war, und der, obgleich er vorher mit der Sachlage bekannt gemacht worden, damals bei Freund anfang, wollte jetzt, da es an's Abgehen kam und wo er voraussichtlich Baticum brauchte, dem Verbands wieder beitreten. Die Frechheit solcher Leute ist erstaunlich! Selbstverständlich wurde er hier abgewiesen. Nachdem er sich, noch in mehreren hiesigen Druckereien um Condition bemüht, aber keine erhalten hatte, trotzdem zur Zeit hier große Noth um Seher war, verbusfete er sich. — Das in einer der letzten Nummern des „Corr.“ von Herrn Buchdruckermeister Hoffmann in Ranslau charakterisirte „Verbandsmitglied“ Carl Böhm aus Dels kam denselben Sonnabend, wo wir das betreffende Inserat lasen, hier durch; er gab vor, sein Verbandsbuch verloren zu haben und wünschte ein neues ausgestellt zu erhalten. Als ihm seine Handlungsweise in Ranslau vorgehalten wurde, läugnete er Verschiedenes, gestand aber schließlich, daß seine Logiswirthin, welcher er noch schulde, das Buch zurückhalten habe. Da der Vorstand jedoch alle Ursache hatte, den im „Corr.“ enthaltenen Angaben des Principal Hoffmann, welchen derselbe als einen höchst ehrenwerthen Mann kennt, vollen Glauben zu schenken, so ist dem r. Böhm ein neues Buch hier natürlich nicht verabsagt worden. Unserer Ansicht nach kann der Verband sich gratuliren, wenn er ein solches Mitglied los ist. Gerade dieser Leute mißte man sich mit aller Entschiedenheit entledigen, denn sie zahlen nur zur Noth ihre Verbandssteuer, um ihre Collegen durch Erheben von Baticum ausnutzen zu können, weil sie überhaupt weit mehr reisen, als arbeiten; im Uebrigen aber stehen sie den Principien des Verbandes vollständig fern. Solche Leute müßten in das Lager unserer Gegner gehen. Der Verband aber wird gut thun, den Passus seines Programms: „Ueberwachung der Ehrenhaftigkeit seiner Mitglieder“ im strengsten Sinne zur Geltung zu bringen. Dann werden wir auch in den Augen unserer bisherigen Gegner, besonders aber bei denjenigen Principalen, welche bisher immer noch mit Mißtrauen unsere Verbindung betrachteten, immer mehr an Achtung gewinnen.

* Einsam als Gegensatz von gesellschaftlich.

W. Dresden, 10. Mai. (Vereinsbericht.) Am 30. April fand im Saale der „Conversations“ die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Nach Verlesen der Präsenzliste erfolgte die Rechnungsabrechnung der verschiedenen Branchen des Vorstandscollégiums, und zwar gab zunächst der Vorsitzende, Herr Franke, eine Uebersicht des gesammten Vereins und Wirkens des Vereins im vergangenen Vereinsjahre, indem er die verschiedenen Gegenstände kurz anführte, die in den Vereins-, resp. gefelligen Versammlungen zur Erledigung kamen und von welchen das hauptsächlichste Interesse die Verbands- und Vereinsfragen, Unterstützungen (besonders nach auswärtig), Extrasteuern, die Invalidenkasse, die Differenzen mit unserer Hauptkasse und dem Stadtrathe, ein ganz eigenthümliches Interesse aber der unvermeidliche S. T. Pögel, in Anspruch nahmen. Nachdem Sprecher in dieser Weise das gesammte Vereinsleben geschildert, legte er sich die Frage vor, ob es vor- oder rückwärts mit dem Vereine gegangen sei. Nun, da müsse man sich denn sagen, daß, besonders aus den statistischen Nachweisen, ein ziemlicher Fortschritt sich erkennen lasse, daß es aber auch an Mithilflichkeit nicht gefehlt habe, deren hauptsächlichster der immer unleidlicher werdende Indifferentismus der Mitglieder, besonders der „gebildeten“ jüngeren sei. Der Verein müsse es sich daher zum Ziele setzen, ein größeres Interesse des Einzelnen am Ganzen herbeizuführen. Eine weitere Hauptaufgabe aber, die in nächster Zukunft an den Verein herantritt, werde, das sei die Regelung der hiesigen Tarifverhältnisse, die, einer einheitlichen Grundlage gänzlich entbehrend, mit den heutigen socialen Verhältnissen täglich mehr und mehr in Conflict kommen zum Nachtheile des Einzelnen; auf die Anbahnung dieser Regelung müsse die neue Verwaltung thätigst bald ihr Augenmerk richten. Ebenso mache sich die Einföhrung von mindestens einer jährlichen Gauerbandsversammlung nöthig, da eine innige Zusammengehörigkeit der auswärtigen Ortsvereine mit dem hiesigen eine thätigste Btheiligung der ersteren an den Verbandsfragen in Hauptverein bedinge. Herr Franke empfiehlt der künftigen Verwaltung die baldige Regelung auch dieser Angelegenheit, die sich ja sehr gut mit dem Johannisfeste verbinden lasse. — Aus den statistischen Nachweisen ist das Folgende hervorzuheben: Versammlungen fanden 34 statt, und zwar 12 Vereins- und 22 gefellige Versammlungen, außerdem noch 35 Vorstandssitzungen, 2 Sängerkapellen, 2 Kränzchen, eine Johannisfeier, Gutsenberg-Beispieler zc. — Der Mitgliederstand an letzter Generalversammlung betrug in Dresden 160, jetzt 196. Davon Zugang 116 (gegen 30 im Vorjahre). Der Abgang betrug 73 Mitglieder (gegen 49 im Vorjahre); unter diesen befinden sich 9 Ausgetretene, 3 Ausgeschlossene, 5 Gestorbene. Unzwärtige Mitglieder zählt der Verein an 14 Orten 64 (gegen 63 im Vorjahre). Der Gauverband zählt demnach 260 Mitglieder (gegen 223 im Vorjahre), hat also einen Zuwachs von 37 Mitgliedern erhalten. — Zur Verbands-Invalidenkasse steuern in Dresden 85, in den auswärtigen Orten 31, zusammen 116 Mitglieder. — Die Vereinscommission beschäftigte sich hauptsächlich mit obengenannten Angelegenheiten und hielt 11 ordentliche und 3 außerordentliche Sitzungen. — Aus dem Klassenberichte des Herrn Dieke ist Folgendes zu bemerken: Der laut § 11 des Vereinsstatuts aus der Vereinssteuer abzugeweihte Unterstützungsfonds für unverheiratete conditionslos Gewordene betrug vom 1. Juli 1868 bis 31. December 1869 113 Thlr. — Zum Zwecke der Unterstützung der streitenden Collegen in Pest (25 Thlr.), ausschließlich zweier zurückgekommenen Sendungen *) und Wien (105 Thlr.) war in einer Vereinsversammlung zeitweilige Steuererhöhung beschlossen worden; an freiwilligen Beiträgen, die zu gleichem Zwecke sowohl an den Vereinsabenden, als auch in einzelnen Officinen gesammelt wurden, beteiligten sich außer mehreren hiesigen Nichtverbandsmitgliedern auch infolge eines an sämtliche Dresdener Gauverbandorte erlassenen Circulars Collegen zu Dippoldiswalde, Freiberg, Großenhain, Hainichen und Pirna. — Die Bibliothek des Vereins umfaßt zur Zeit 327 Nummern (52 mehr als im Vorjahre). — Hierauf zu den Wahlen übergehend, trat Herr Franke wegen Unwohlseins den Vorsth an Herrn Grahl ab, indem er der Versammlung seinen Dank ansprach, jedoch gleichzeitig bemerkte, daß ihm sein Gesundheitszustand die Annahme irgendwelcher Wiederwahl unmöglich mache. Die Versammlung bewahrte dies lebhaft und sprach Herrn Franke für seine zwei-jährige treffliche Vereinsleitung ihren Dank durch einmüthiges Erheben von den Sitzen aus. Aus den sodann vorgenommenen Wahlen, die sich des schon gerügten Indifferentismus halber sehr lange hinauszogen, ging nun folgendes Vorstandscollégium hervor: Herr Grahl erster, Herr Sichel zweiter Vorsitzender; Herr Hermann erster, Herr Franz Schmidt zweiter Schriftführer; Herr Steindl erster, Herr Dieke zweiter

Rassirer; Herr Jakob Bisliottelar; Herr Rauchbach Localwart. Außerdem haben die Gesangsvereinsmitglieder ihren mehrjährigen verdienten Vorstand, Herrn Heinrich, wiedergewählt. Die Wahl der Rechnungsrevisoren der Vereinscommission mußte der schon vorgerückten Zeit halber aufgeschoben werden. I. H. London, 3. Mai. (Schluß.) Herr Secretär Self hat Namens des Comités einen Aufruf an die Nichtvereinsmitglieder veröffentlicht, worin er sie zum Anschluß an den Verein auffordert. Der Schluß dieses Aufrufs illustriert die hiesigen Seherverhältnisse so vortreflich, daß wir ihn hiermit in der Uebersetzung wiedergeben: „... Fragen Sie sich, ob der Lohn, welchen die Seher sogar nach dem jetzigen Tarif verdienen können, über ihre notwendigen Bedürfnisse hinausgeht und dann sehen Sie sich die Paläste und die großartigen Fuß an, auf welchem Ihre Principale leben, die von Ihnen verlangen, daß Sie für noch niedrigeren Lohn arbeiten sollen, unter dem Vorwande, daß sie durch den 1868er Tarif ruinirt werden! Ueberlegen Sie daher, Kollegen, und lassen Sie sich durch die Uebersetzung an die Seite Derer führen, die so lange den gemeinsamen Kampf gekämpft und welche bereit sind, alle Meinungsverschiedenheiten zu lassen, welche Sie bis jetzt von unserm Verein fern gehalten haben, die Ihnen die Hand bieten und Sie auffordern, sich unserer Association anzuschließen — einerlei, wo und unter welchen Umständen oder Preisen Sie gearbeitet haben mögen — gegen das gewöhnliche Eintrittsgeld von 5 s., wofür Sie sofort in volle Mitgliedsrechte eintreten können. Ueberlegen Sie sich dieses Anerbieten und lassen Sie es nicht länger den Londoner Sehern zum Vorwurf gemacht werden können, daß es einigen gewissenlosen Principalen durch die Zwitteract unter den Sehern gelingen kann, einen Vertrag zu zerreißten, der eine so gerechte Grundlage hat, wie der von 1866.“ Wozu wir aus vollem Herzen Amen sagen. — Herr Self drückt Namens des hiesigen Comités dem Vorstande des Deutschen Buchdruckerverbandes seinen Dank aus für die prompte Veröffentlichung seines Telegramms vom 10. April (in Nr. 29 des „Corr.“). Der Zweck war und ist auch jetzt noch, deutsche Seher gegen Conditionsanerbietungen von hier zu warnen, indem für die Watsche Drucker, worin sehr viel Orientalisch gedruckt wird, Seher gesucht werden, und Herr Wington, der jetzige Eigenthümer derselben, sich geäußert hat, daß er so viel Seher von Deutschland bekommen könne, wie er nur wolle. Wir brauchen unsere Kollegen wol kaum darauf aufmerksam zu machen, in welche unangenehme Lage sie hier gerathen könnten, falls sie sich hierher verlocken lassen, indem sie hier nur als Littenbiller benutzt und sofort an die Luft gesetzt werden würden, sobald es dem Principal gelänge, Engländer an ihre Stelle zu engagiren. — Während dem Strie in Pest wandten sich die dortigen Seher an das hiesige Comité behufs Unterstützung, diese konnte ihnen jedoch nicht ohne die Sanction einer Delegirten- oder Generalversammlung vom Comité gewährt werden, und da mittlerweile der Strie in Pest beendet war und wir selbst so unerwartet in die oben geschilderten Schwierigkeiten verwickelt wurden, so sind in dieser Angelegenheit hier keine weiteren Schritte gethan worden. Es war nicht Mangel an Sympathie, welcher das Comité verhinderte, sofort zu handeln, sondern einfach nur, weil ihm die Hände durch gewisse Regeln gebunden sind, die es nicht verletzen darf. Schreiber dieses, der jahrelang Mitglied des hiesigen Comités war, und der erst neuerdings eine Wiederwahl aus dem Grunde ablehnte, weil er glaubte, es sei an der Zeit, jüngerer und frischeres Blut in die Verwaltung eines so großen Vereins zu bringen, hat es sich stets zur Ehre geschätzt, die Interessen seiner Kollegen an hiesigen Plätze zu vertreten und wird auch ferner dasselbe zu thun bemüht sein. — Die Morgenausgabe der „Pall Mall Gazette“ ist am 30. April eingegangen. Leipzig, 13. Mai. (Vereinsbericht.) Die heutige Monatsversammlung beschäftigte sich zum zweiten Male mit der Verbands-Invalidenkasse. Der Vorstand war früher beauftragt worden, ein Gutachten auszuarbeiten. Dasselbe wurde heute verlesen und ergab, daß fast sämtliche Paragraphe eine Aenderung erfordern. Die Versammlung verzichtete auf eine Debatte und beschloß, den Vorstand zu beauftragen, ein Memorandum anzufertigen und dieses dem Verbandspräsidium einzusenden. — Weiter beschloß die Versammlung, das Johannisfest in der üblichen Weise im Schützenhause mit freiem Entrée für Mitglieder abzuhalten. — Die längste Zeit nahm die Verhandlung über die Stellung des Vereins zur Vereinsdruckerei in Anspruch. Während in § 7 des Statuts der letzteren dem Vereine, resp. dessen Mitgliedern das Vorkaufsrecht gewährt ist, bestimmt § 40, daß jeder Beteiligte nur eine Stimme habe. Der Verein hat circa 1100 Thlr. seines Vermögens in Actien angelegt und müßte der erstgenannten Bestimmung zufolge, sowie des Principis wegen diese Summe ständig zu erhöhen suchen. Das kann aber nur geschehen, wenn dem Vereine eine Ausnahmebestimmung eingeräumt oder das Stimmenverhältnis geregelt wird. Der Vorstand hatte vorgeschlagen, von Vereinswegen den Antrag einzubringen, daß bis zu 5 Actien je eine

Stimme, von 6—10 2 Stimmen u. s. f. erhalten sollten. In der Debatte veräußerte man alle bisherigen Grundsätze, man sprach es geradezu aus, daß es sich hier nicht um Principien, sondern um ein einfaches Geldgeschäft handle, ja man sprach sogar davon, daß das gegenwärtige System eine demokratische Einrichtung sei. Jeder Actionair hat eine Stimme, welche derselbe für 10 Thlr. kaufen kann, 500 Mitglieder dagegen haben ebenfalls zusammen nur eine Stimme, weil auf den Einzelnen nur circa 2 Thlr. kommen.) Außer den sachlichen Einwendungen wurden noch eine Menge persönliche Verwünschungen zu Tage gefördert, welche so plump und theilweise so nichtswürdiger Art waren, daß man sie hier sichtlich übergehen kann. Der Vorsitzende machte noch auf einige der Veränderung bedürftigen Punkte im Statut der Vereinsbuchdruckerei aufmerksam, ohne daß jedoch die Versammlung näher darauf einging. Schließlich wurde der Antrag des Directoriums angenommen. — Weiter forderte die Redaction des „Corr.“ auf, die Beschwerden, die man in der letztern Zeit hier und da gegen sie privatim ausgesprochen, in der Versammlung zum Besten zu geben, damit begründete Uebelstände thätigst beseitigt werden könnten. Drei Mitglieder sprachen hierüber, ohne jedoch auf den eigentlichen Kernpunkt einzugehen, wodurch sich die Sache von selbst erledigte. Einige Fragen gaben noch Veranlassung zu kurzen Debatten, u. A. ein neues Rescript des Stadtkösten Härtel, wonach alle Steuern in die Genossenschafts-Zwangskasse gezahlt werden sollen, welche seit Mai vorigen Jahres fixirt wurden, ohne daß jedoch die Kasse die Verpflichtung übernimmt, die inzwischen gezahlten Krankengelder zu leisten. Es wurde angerathen, die Nachzahlung einfach zu verweigern. Im Schluß kamen einige wunderliche Maßregeln der Geschäftsleitung der Vereinsdruckerei zur Sprache. Es wurde beantragt, das Vereinsdirectorium mit Untersuchung dieser Angelegenheit zu beauftragen, wegen vorgewirkter Zeit jedoch die Debatte hierüber vertagt. Leipzig, 14. Mai. Die Eröffnung der Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins fand heute Vormittag 1/10 Uhr in der Buchhändlerbörse durch den Vorsitzenden Herrn Ackermann-Leubner statt. Am Vorstandstische waren zugegen die Herren: Lucas-Eberfeld, Möber-Berlin, Schneider-Mannheim, Bönz-Stuttgart, Raymund Härtel und Dr. E. Brockhaus-Leipzig. Außerdem als Rechtsanwalt Herr Dr. Georgi, sowie Herr Bureauchef C. V. Lore. Nach der Präsenzliste waren anfangs gegen 90 Mitglieder anwesend, welche Zahl sich bis zum Schluß auf 108 erhöhte. Hauptächlich waren vertreten Berlin: Möber, Boll, Lichtwitz, Junger, Gronau; Hannover: Grimpe, Jänike; Rönigsberg: Hoffbach; Eberfeld: Lucas, Friedrich; Barmen: Staats; Bonn: W. Georgi; Dresden: Päßler, J. Meinhold, Frahnert; Magdeburg: Otto, Faber, Hänel; Braunschweig: Westermann; Trefel: Klein; Darmstadt: Winter, Wittich; Neustadt a. S.: Kraus-Bühler; Erfurt: Bartholomäus; Gotha: Perthes; Engelhardt, Stollberg; Hamburg: J. G. Herbig; Bremen: Hauschild; Genua: Geibel; Cassel: Gotop; Halle: Beckman, Händel; Wismar: Hinckorf; Neuß: Schwann; Düsseldorf: Spithoff; Riga: Müller; Neidchenberg: Steipel; Leipzig: Ackermann-Leubner, H. und E. Brockhaus, Härtel, Engelhardt, Bär, Müse, Klinkhardt, Keiner, Druggin, Fischer, Wittich, Grumbach, Baldow, Sieckel (Sieger); Naumburg: Siefing; Oberhausen: Spaemann; Jena: Frommann; Weimar: Böhlan; Stuttgart: Bönz; Mannheim: Schneider; München: Straubel; Sorau R. E.: Dynse. (Die übrigen Namen vertheilen sich auf die Orte: Kreuzenbriegen, Zeitz, Zerbst, Wittenberg, Torgau, Bayreuth, Pleß, Schmalfaden, Szechoe, Altona, Meiningen zc. zc.) Mitgliederstand überhaupt bis zum 12. Mai: 416. Aus der Eröffnungssrede, resp. dem Bericht des Herrn Vorsitzenden Ackermann ist hervorzuheben, daß der Verein nicht gegen die Gehilfen auftreten wolle, diese vielmehr zum großen Theile schon mit ihm gehen (?), die Interessen dieser großen Theile zusammen, die Wünsche der Gehilfen hätten ihre Berechtigung und die Lage derselben müsse verbessert werden, aber man müsse auch den Verdrächtingen (?) des Vereins euerigst entgegenreten, sowie sich fest organisiren, damit Arbeitsstellungen unmöglich gemacht werden könnten (Darmstadt, Pest, Wien), ein wesentliches Verdienst um die Erhaltung und Ausbreitung des Vereins habe sich Herr Lore erworben, weshalb es denn auch möglich wurde, jetzt schon von einigen Resultaten sprechen zu können: Erhaltung einer Lehranstalt, eines Schiedsgerichts und einer Tarifcommission in Leipzig, welche letztere sehr erfreuliche Resultate biete, Alles in Allem sei der Verein vorwärts gegangen und müsse das noch mehr, aber nur auf liberalen, nicht reactionären Wegen, in wela letztem Falle Medner entschieden gegen den Verein Front machen würde. Hierauf trägt Herr Raymund Härtel den Klassenbericht vor. Einnahme: 832 Thlr., Ausgabe: 696 Thlr. 16 Agr. (hierunter Gehalt für Herrn Lore 250 Thlr., Insertionskosten 130 Thlr., Druckkosten 150 Thlr., Rechtsanwalt 21 Thlr.). Nach extempore Decharge ging man zur Statutenberatung über. Referent: Dr. E. Brockhaus. Da man über die Statuten in einer Pfändigen Vorberathung, welcher wir nicht beiwohnten, sich, jedenfalls principell ver-

* Die erste wurde von Pest aus retour geschickt mit dem Bemerkte, daß Adressat (Factor Sauerwein) die Annahme verweigere, die zweite Sendung vom hiesigen Postamt nicht angenommen, weil die Pesther Postbehörden verachtete Briefe nicht abliefern.

ständig hatte, so wurde die Verathung sehr geschäftlich, sehr still und sehr schnell erledigt, weshalb uns nichts speciell Charakteristisches aufgefallen ist. Zu der vorliegenden siebenten Auflage des Statutenentwurfs hatte die Vorversammlung noch Änderungen zu den §§ 2, 3, 9, 21, 22, 23, 28, 30, 51, 52 und 53 gemacht, welche Vorschläge sämmtlich zur Annahme gelangten. Bei § 2 hatte Herr Frommann fast gänzliche, und für Abschnitt V., Kreisverwaltung, gänzliche Streichung beantragt, fand jedoch nicht die nöthige Unterstützung. Ebenso erhielt bei § 3 ein Antrag des Vorstandes, die Berechtigung zur Aufnahme verwandter Geschäftszweige betreffend, trotz der Empfehlung seitens der Herren Heinrich und Eduard Brochhaus, keine Unterstützung, wurde vielmehr nach den markigen Worten der Herren Hanschild und Möser, die nur Buchdrucker und Schriftgießer als Mitglieder anerkennen wollen, abgelehnt. Ein weiterer Antrag von vier Buchdruckereibesitzern in Döben-

burg: die Errichtung eines Conditionsbureaus betreffend, um bei Strikes durch dasselbe Arbeitskräfte zu vermitteln, resp. zu dirigiren, wurde unter einiger Bewegung abgelehnt. Die wesentlichste Änderung in den Statuten ist das Fallenlassen der Central-Jurisdiction und Witwenkasse nach der Änderung bei § 2. — Nach den üblichen Dankesworten für den Vorstand und den Herrn Bureaudes, gieng man zur Wahl des neuen Vorstandes über, nachdem man Leipzig statutarisch schon zum Vororte gemacht hatte. Durch Herrn Voll wurden für Berlin zwei Vorstandsmitglieder beantragt, weil dasselbe eine so große Zahl Berufsgeoffenen repräsentire. Gewählt wurden die Herren Adermann, Rahm, Härtel und Dr. Ed. Brochhaus in Leipzig, Möser und Jansen in Berlin, Bong in Stuttgart, Schneider in Mannheim, Herbst in Hamburg und Engelhardt in Gotha. — Der Vorschlag des Budgets für das nächste Rechnungsjahr stipulirt für den Secretär 400 Thlr. Jahresgehalt

und wird der Jahresbeitrag von 2 Thlr. pro Mitglied beibehalten, jedoch haben neueintretende Mitglieder 2 Thlr. Einschreibegeld zu zahlen. — Die Punkte 5 und 6 der Tagesordnung sind durch die Statuten gefallen und schloß die Versammlung nach Verlesung des notariellen Protokolls gegen 12 1/2 Uhr Mittags. — Dem Festessen im Schützenhause wohnten wir nicht bei, hörten aber von verschiedenen Theilnehmern, daß es an begeisterten Toasten, selbst auf die Gesilken, nicht gefehlt habe.

Leipzig, 14. Mai. Der Geschäftsführer der Vereinsbuchdruckerei, Herr F. A. Frauendorf, entließ heute sechs Sezer sofort und kündigte einem siebenten. Dieselben hatten sich erdreißet, die Anfrage zu stellen, ob die Vereinsbuchdruckerei nicht, gleich anderen hiesiger Officinen, nach neuem Tarif berechnen lassen wolle, resp. vor acht Tagen den bez. höhern Preis notirt, ohne indeß für alle Fälle darauf zu bestehen.

A n z e i g e n .

An alle Collegen!

Wir erlauben uns mit einer Bitte vor Sie zu treten! Unser College Georg Adermann aus Heidelberg verlor durch ein Unglück sein Augenlicht und wird dasselbe nach ärztlicher Aussage auch nicht wieder erlangen. Bisher von uns nach Möglichkeit unterstützt, reicht das noch nicht hin, um denselben für die Folge vor Noth und Entbehrung zu schützen. Im Vertrauen auf Ihre Opfernwilligkeit und im Hinblick darauf, daß dieser jetzt unglückliche College bereit war, durch Wort und That Anderen beizustehen, ersuchen wir Sie, Jeder nach seinen Kräften Etwas zu thun, um denselben auch für die Zukunft seine traurige Lage einigermaßen erträglich zu machen, um so mehr, als auch seine bisherige Stille, seine betagte Mutter, schon einige Zeit krank darnieder liegt. — Zusendungen bittet man an unseren Vorstand, G. Geisenböcker, Buchdruckerei, Schiffgasse 4, (auch erklärt sich die Exped. des „Corr.“ bereit, Beiträge anzunehmen) zu richten, und wird derselbe seiner Zeit über eingegangene Gelder in diesem Blatte quittiren.

Mit collegialischem Gruß
Die Mitglieder der Heidelberger Typographia.

Buchdruckerei-Verkauf.

Zu einer Provinzialstadt soll eine im Gange befindliche Buchdruckerei mit einem Wochenblatte, welches jährlich 300 Thlr. Annoncengelder trägt, Familienverhältnisse halber zu dem festen Preise von 1000 Thlr. verkauft werden. Nur solche Messectanten, welche wirklich kaufen wollen, belieben ihre Adressen unter A. B. an die Annoncexpedition der Herren Sachse & Co. in Leipzig einzusenden. [685]

Es wird eine gebrauchte Schnellpresse zu kaufen gesucht, die sich jedoch in durchaus gutem Zustande befinden muß. Schriftsatz ca. 32' : 21 1/2" rheinisch. Franco-Offerten sub M. G. # 49 besorgt die Exped. d. Bl. [649]

Ein solider Schweizerdegen

findet dauernde Condition bei Kemp in Woungrowitz. [676]

Ein tüchtiger Sezer

findet bei 4 1/2 Thlr. Salair pro Woche und 2 1/2 Sgr. pro Extrastunde gute Condition in Freyhoff's Office zu Rauen. [675]

Ein Accidenzsezer,

der namentlich in der Branche des feinem Accidenz-saches die nöthige Routine zur Herstellung geschmackvoller Arbeiten besitzt, auch befähigt ist, den Druck derselben zu beaufsichtigen, findet dauernde Stelle. Es wollen sich zu diesem Posten nur gut empfohlene und leistungsfähige Persönlichkeiten melden. Gef. Offerten unter A. K. 83 besorgt die Exped. d. Bl. [683]

Ein gewandter Stereotypenr

findet sofort dauernde Condition bei uns. [673] Geusch & Hoyer in Hamburg.

Ein tüchtiger Schweizerdegen

erhält bei hohem Salair sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von Ludwig Alkholte in Wollshagen bei Cassel. [671]

Gesucht

für eine Johannisberger Maschine ein tüchtiger, zuverlässiger Maschinenmeister, der am besten aus-helfen kann. Offerten mit Gehaltsangabe sind zu richten an J. H. Everling's Buchdruckerei in Döna-brück. [661]

Schriftgießer-Gesuch.

Ein Schriftgießer, der in der Papierstereotypie bewandert ist, findet in meiner Buchdruckerei eine angenehme, selbstständige Stellung. Buchdruckerei von Max Hahn, Mannheim. [679]

Ein im Wert- und Accidenzdruck, sowie im Druck auf der Presse gelübter und tüchtiger Maschinenmeister gefesteten Alters (militairfrei) findet sofort oder zum 1. Juni dauernde Condition in der Buchdruckerei von Podwilt in Stade. [686]

Tüchtige Maschinengiesser

finden sogleich dauernde Beschäftigung in Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin. [659]

Für meine hiesige Buchdruckerei suche ich einen wirklich tüchtigen und brauchbaren Maschinenmeister, möglichst noch vor Pfingsten. Die Condition ist eine dauernde, die Bedingungen sind sehr günstige. — Vom 13. bis 18. Mai incl. bin ich in Leipzig in Hauffe's Hotel anwesend. Sowol persönliche als schriftliche Anmeldungen daselbst während obiger Zeit werden mir sehr angenehm sein. Spätere schriftliche Offerten erbitte nach Wismar. [677] Hofbuchhändler Hinshoff in Wismar.

Einige tüchtige Schriftgießer

finden an der Maschine sofort dauernde Condition in der Geusch & Hoyer'schen Schriftgiesserei, Hamburg. [658]

Drei tüchtige Schriftsezer

zu sofortigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Offerten unter Chiffre C. S. durch Carl Schöpfer's Annoncexpedition in Hannover erbeten. [674]

Ein tüchtiger Drucker wird bis zum 23. Mai gesucht. Offerten unter M. St. # 77 besorgt die Exped. d. Bl. [677]

Tüchtige Schriftgießer

finden gegen Reiseentschädigung dauernde Condition in der Mehlert'schen Schriftgiesserei in Stuttgart. [687]

Ein tüchtiger Sezer oder Schweizerdegen wird zum sofortigen Antritt gesucht in der Buchdruckerei von F. E. Bamberger in Werdau i/S. [688]

Ein junger Buchdrucker findet bei mir Gelegenheit, sich an Cylinders- und Tischfärbungs-Maschinen als Maschinenmeister auszubilden. Franco-Offerten an die Druckerei von Carl Kuthoffer, Frankfurt a/M. [660]

Ein Schweizerdegen zur Fülhrung einer kleinen Buchdruckerei findet sofort Condition. Franco-Offerten unter R. S. 63 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [663]

Ein Maschinenmeister,

dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Franco-Offerten unter Chiffre J. T. V. 27 besorgt die Kasse'sche Verlagsbuchhandlung in Soest. [682]

Für einen jungen Sezer, der während seiner Lehrzeit eine tüchtige Schulung in Inzeraten- und Accidenz-sachen erhalten, wird jetzt, am liebsten in einer Buchdruckerei Rheinlands oder Westfalens, eine passende Stelle gesucht und dabei weniger auf die Höhe des Salairs, als vielmehr auf Gelegenheit zu weiterer Ausbildung gesehen. Offerten unter A. B. 84 wolle man an die Exped. d. Bl. richten. [684]

Ein junger Mann, der schon 3 Jahre als Buchdrucker gelernt hat, wünscht eingetretener Verhältnisse halber in einer andern Buchdruckerei seine Lehrzeit zu vollenden. Gef. Offerten werden nach Rönigsberg zu Herrn Ribach, Hinter-Anger 9, erbeten. [678]

Schiffs-Nachricht.

Cours: München-Breslau, Capt.: A. Kullus, Dampfer: Borussia. An Bord Alles wohl. Einige Knöpfe geplagt. [672]

Sämmtlichen Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die bei mir vacant gewesene Stelle bereits wieder besetzt ist. [681] Schwegingen. G. Schöpfelin.

Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 618 durch die Exped. d. Bl. [618]

Den Herren Buchdruckereibesitzern

empfehle die von mir erfundene Lauge zum Waschen der Formen à Centner 2 Thlr. excl. Ballon. Diese Lauge hat ihrer Vortrefflichkeit zufolge sich bereits in den größten Buchdruckereien eingebürgert und wegen ihrer vortrefflichen Wirkung überall Anerkennung gefunden. Carl Voss, Techniker. Berlin, Kraussstr. 26a.

Hierdurch bescheinegen wir Herrn C. Voss, dessen Lauge gebraucht zu haben, und hat sich ein gutes Resultat herausgestellt in Bezug der Brauchbarkeit und Billigkeit. Wir erhielten 135 Pfd. zum Preise von 2 Thlr. 22 Sgr. und haben damit 13 Wochen zum Waschen der Formen für vier Maschinen und eine Handpresse gereicht, macht pro Maschine und Woche 1 1/2 Sgr. Wir können daher die Lauge unseren Herren Collegen bestens empfehlen und wird ein Versuch das Ge-fagte befähigen. Gebrauder Grunert, Buchdruckereibesitzer in Berlin.

Den Herren Collegen, welche jetzige Offern die Lehre verlassen haben und sonach sich an der Subscription auf das von mir Ende vorigen Jahres herausgegebene „Taschen-Liebesbuch für Buchdrucker“ nicht betheiligen konnten, gebe ich selbiges bis Ende Mai d. J. zum Subscriptionspreise und wolle man den Betrag (à Exemplar 5 Sgr.) der Bestellung beifügen, wofür die Zusendung unter Kreuzband franco erfolgt. [639] Alban Horn, Buchdrucker in Zittau.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig: Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Toska. Preis 5 Ngr.

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Toska. Preis 5 Ngr.

Ueber den Satz des Englischen. Von Th. Goebel. Preis 5 Ngr.

Taschen-Agenda für Buchdrucker für das Jahr 1870. Ausgabe I. Zu Leinwand 16 1/2 Ngr., in Leder mit Goldschnitt 25 Ngr. [680]

Fortbildungsverein Leipzig.

(Vereinslocal bei Hermann Schreys, Thalstraße Nr. 12.)

Freitag, den 20. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn: Monatsversammlung. 1) Die Vorgänge in der Vereinsbuchdruckerei betr. 2) Antrag, die Drugulin'sche Buchdruckerei betr. 3) Ein Unterstützungs-gesuch.

Briefkasten.

Expedition. S. in Mannheim: Für jede Petition oder deren Mann 1 Sgr. — K. in Danabück: 2 1/2 Sgr. — K. in Sorau: 17 Sgr. — G. in Offenburg: 14 Sgr. — W. in Heilsberg: 18 1/2 Sgr. — K. in Danabück: 6 Sgr. — L. in Straßburg: Sie wollen die betreffenden Nummern durch das dortige Postamt als gefehlt nachstellen, dies geschieht ohne Kosten; Nr. 26 gehört zum 1. Quartal.